

Historische Gärten der Schweiz = Jardins historiques de Suisse

Autor(en): **Heyer, H.-R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **53 (1980)**

Heft 6: **Park und Garten = Parc et jardin = Parco e giardino = Park and garden**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-773816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Historische Gärten der Schweiz

Von H.-R. Heyer

Seit uns die fortschreitende Umweltzerstörung in hohem Masse bewusst geworden ist, erwachte in uns auch das Interesse für die Erhaltung und Gestaltung der Natur, und wir entdeckten den Garten als Naturdenkmal und als Kunstwerk. Selbst in jenen Ländern, deren Gartenkunst in der Vergangenheit sehr bedeutend war, sind nur die spektakulärsten Gärten bekannt. Es erstaunt deshalb nicht, dass die historischen Gärten in der Schweiz so lange nahezu unbeachtet blieben.

Bereits mit dem St. Galler Klosterplan von 816 und den darauf eingezeichneten Klostersgärten besitzt die Schweiz eines der ältesten Dokumente der frühmittelalterlichen Gartenkunst in Europa. Der Minnesang, die Malerei und die Teppichwirkerei des Hoch- und Spätmittelalters belegen die Gärten in einer stilisierten und idealisierten Form, die den tatsächlichen Verhältnissen in unserem Lande keineswegs entsprach. Erst mit der italienischen Renaissance erhielt die Schweiz im 16. Jahrhundert neue Impulse für die Gartenkunst. Der Zürcher Naturforscher Conrad Gesner, der Luzerner Stadtschreiber Renward Cysat und der Basler Stadtarzt Felix Platter förderten das botanische Interesse, sammelten Pflanzen, züchteten und erforschten sie und sorgten für deren Verbreitung. Zur einheimischen Flora gesellten sich fremdländische Pflanzen, die mit besonderem Stolz in den Gärten aufgestellt wurden.

Im 17. und vor allem im 18. Jahrhundert lieferten Italien und Frankreich die formalen Grundlagen für den architektonischen Barockgarten und seine strenge Geometrie. Die Herrschaftsgärten der Landsitze und Schlösser in der Schweiz nahmen das französische Formengut auf und verarbeiteten es je nach Lust und Laune der Bauherren in beschränktem Rahmen. Fürstengärten grosser Ausdehnung kannte die Schweiz nicht. Doch die Landsitze der Solothurner, der Berner und Basler, aber auch der Bündner Herren wetteiferten mit den französischen Vorbildern und schufen ihre Gärten als Statussymbol der barocken Gesellschaft. Auch in Genf, in der Waadt und am Neuenburgersee, in Gebieten, die am meisten der französischen Hegemonie ausgesetzt waren, entstanden im Laufe des 18. Jahrhunderts prachtvolle Landsitze mit ebenso prunkvollen Gärten. Typisch für diese Barockgärten ist ihre Beschränkung angesichts der in der Schweiz eher knappen Nutzflächen. So wurde denn, wie Voltaire selbst in «Les Délices» bei Genf erlebte, der Nutzgarten selten streng vom Ziergarten getrennt. Erhalten haben sich davon vor allem die Gärten in den weniger dicht besiedelten Gebieten in der welschen Schweiz. Doch das ureigenste und in ganz Europa seltene Werk der Renaissance und der Barockzeit in der Schweiz sind die Bauerngärten, deren mit Buchs eingefasste Beete sich bis heute vor allem im Emmental erhalten haben. Als Reaktion auf den streng geometrischen Barockgarten folgte auch in der Schweiz der englische Landschaftsgarten. Er wurde zuerst angeregt durch Albrecht von Hallers Gedicht über die Alpen, Rousseaus Nouvelle Héloïse und Salomon Gessners Idyllen. Einen ersten und für die Schweiz ungeahnten Höhepunkt erlebte dieser neue Gartentypus mit der Eremitage in Arlesheim bei Basel, wo in einer romantischen Landschaft mit Grotten und Felsen Aussichtspunkte

und Spazierwege sowie kleine Denkmäler und Hütten die Gefühle jener Zeit widerspiegeln. Nach 1800 trat der englische Park, verbunden mit einer Villa, seinen Siegeszug an und bestimmte mit seinen weiten Rasenflächen, Baumgruppen und Sträuchern die Gartenkunst der Schweiz während mehr als einem Jahrhundert. Selbst die zahlreichen vorhandenen Barockgärten wurden damals in englische Parks umgewandelt.

Die gesellschaftlichen Veränderungen und der Tourismus führten im 19. Jahrhundert in der Schweiz zu bisher unbekanntem Gartengattungen. Die Seestädte Zürich, Genf oder Luzern entdeckten ihre Seeufer und schufen die uns bekannten Quaianlagen und Promenaden, die noch heute einen unschätzbaren Wert darstellen. Die Bäder und Kurorte liessen ausgedehnte Kurparks entstehen und konnten selbst in den Alpen nicht auf diesen Rahmen für die Vergnügungen jener Zeit verzichten.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand parallel zur Architektur jener Stilpluralismus, der vor kurzem noch belächelt und heute wieder bewundert wird. Für die Repräsentation bevorzugte man den Barockgarten mit den ausgedehnten Alleen und Buchsparterres, für die Intimität hingegen sorgten Partien von englischen Landschaftsgärten mit Exoten, Weihern, Rasenflächen und Pavillons. Neue Schlösser und Landsitze am Thunersee oder in Winterthur wurden mit recht heterogenen Gärten umgeben und zum Stolz ihrer Eigentümer bereichert. Neben den seit der Renaissance beliebten botanischen Gärten entstanden damals als Unikum der Gletschergärten von Luzern und als eine Art Tierpark der Zoologische Garten in Basel.

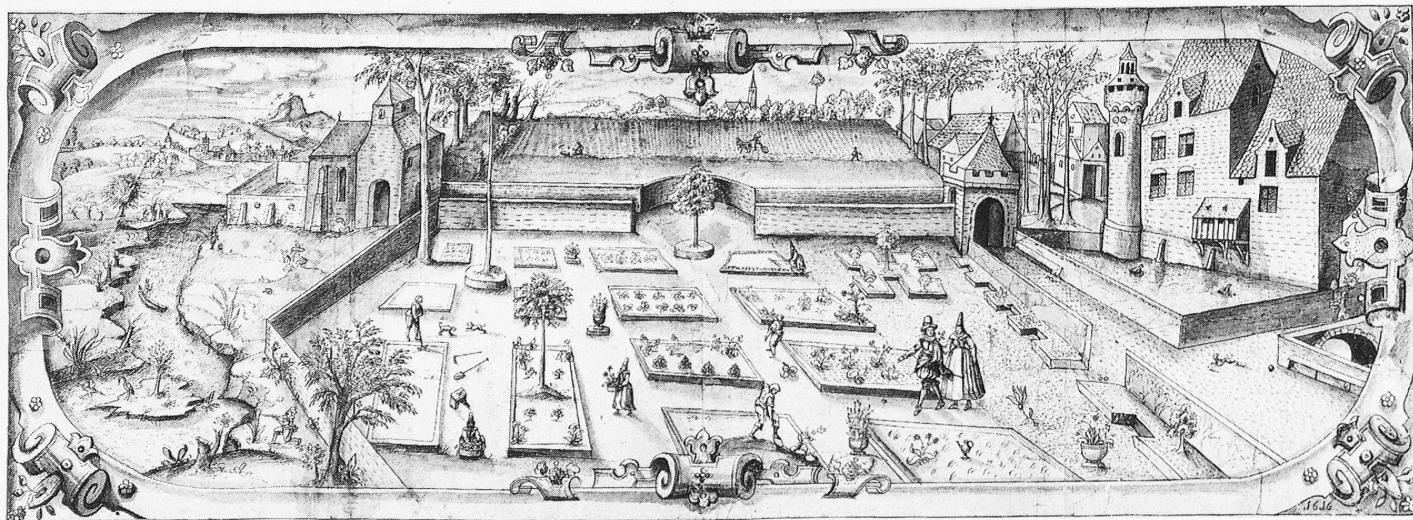
Als man in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Befestigungen der Städte entfernte, legte man neue öffentliche Grünanlagen an. Es entstanden in Basel, Solothurn und Winterthur eigentliche Grünringe mit Parkanlagen und Promenaden. In Zürich, Bern und Genf wandelte man ehemalige Schanzen zu Aussichtspunkten oder englischen Gärten um. Das öffentliche Grün wurde zu einem dringenden Bedürfnis der eng überbauten Städte des 19. Jahrhunderts. Nicht überall wurde diese Forderung ernst genommen, doch an zahlreichen Orten sorgte man für die neuen Bevölkerungsschichten mit der Anlegung von Stadtparks wie in Glarus, Biel, Chur und Genf.

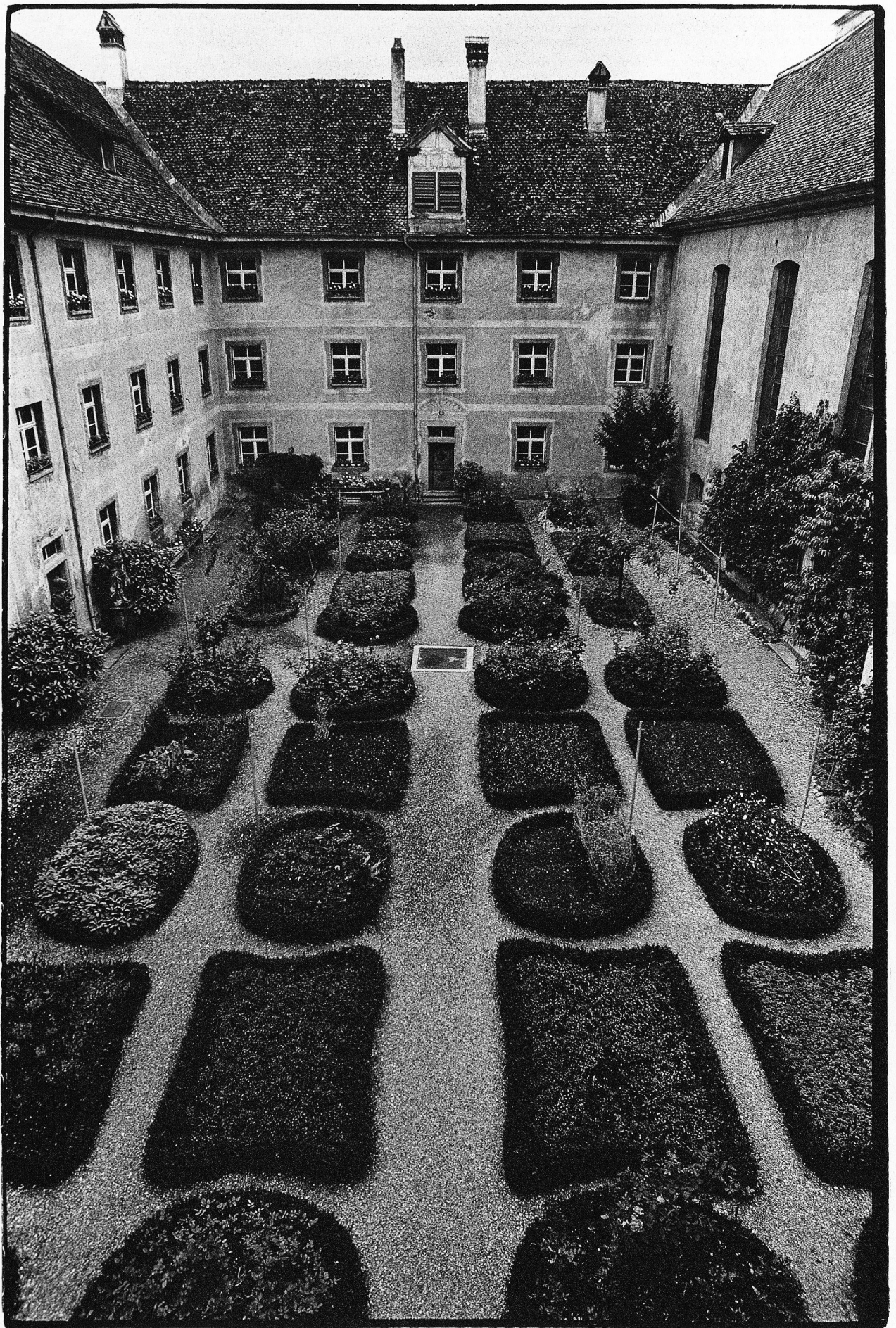
Ausser diesen öffentlichen Anlagen kannte man bereits im 18. und noch mehr im 19. Jahrhundert auch eigens für Denkmäler geschaffene Gartenanlagen, sogenannte Denkmalgärten. Der Park für das Löwendenkmal in Luzern, jener des Weltpostdenkmals in Bern oder jener des Reformationsdenkmals in Genf bestanden zwar bereits, doch wurden sie durch die Denkmäler als Attraktion aufgewertet. Denkmäler auf Inseln wie der Rousseau-Insel in Genf sorgten für das Weiterleben der Romantik.

Eng verwandt mit den Denkmalgärten sind die Kirch- und Friedhöfe. Sie entwickelten sich im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts zu gartenarchitektonischen Leistungen. Waldfriedhöfe und gartenähnliche Friedhöfe waren vor allem in grossen Städten beliebt und übernahmen eine wichtige Erholungsfunktion, die besonders in dicht überbauten Gebieten geschätzt wird. Im 20. Jahrhundert machte sich bei den

Fortsetzung Seite 11

Wurz- und Kräutergärtlein im Stil der Renaissance, 1636. Apothekermuseum Basel / Jardinet d'herboriste de 1636, dans le style de la Renaissance / Giardinetto in stile rinascimentale per la coltivazione di spezie e di erbe aromatiche, 1636 / A herb and spice garden in Renaissance style, 1636





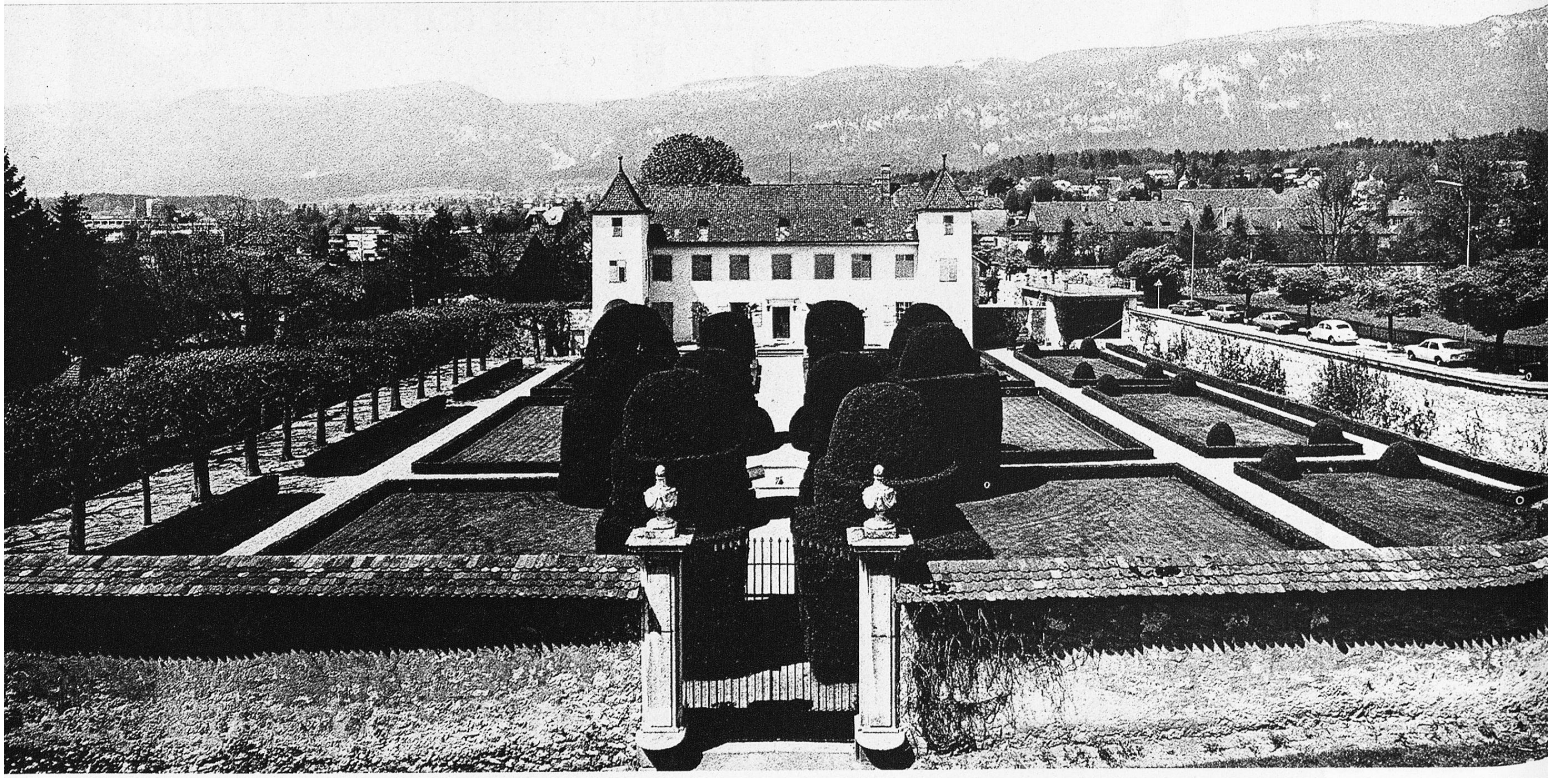
Kräuter- und Blumengarten im Hof des Benediktinerinnenklosters Fahr bei Zürich

Jardin de plantes herbacées et florifères dans la cour du couvent de bénédictines de Fahr, près de Zurich

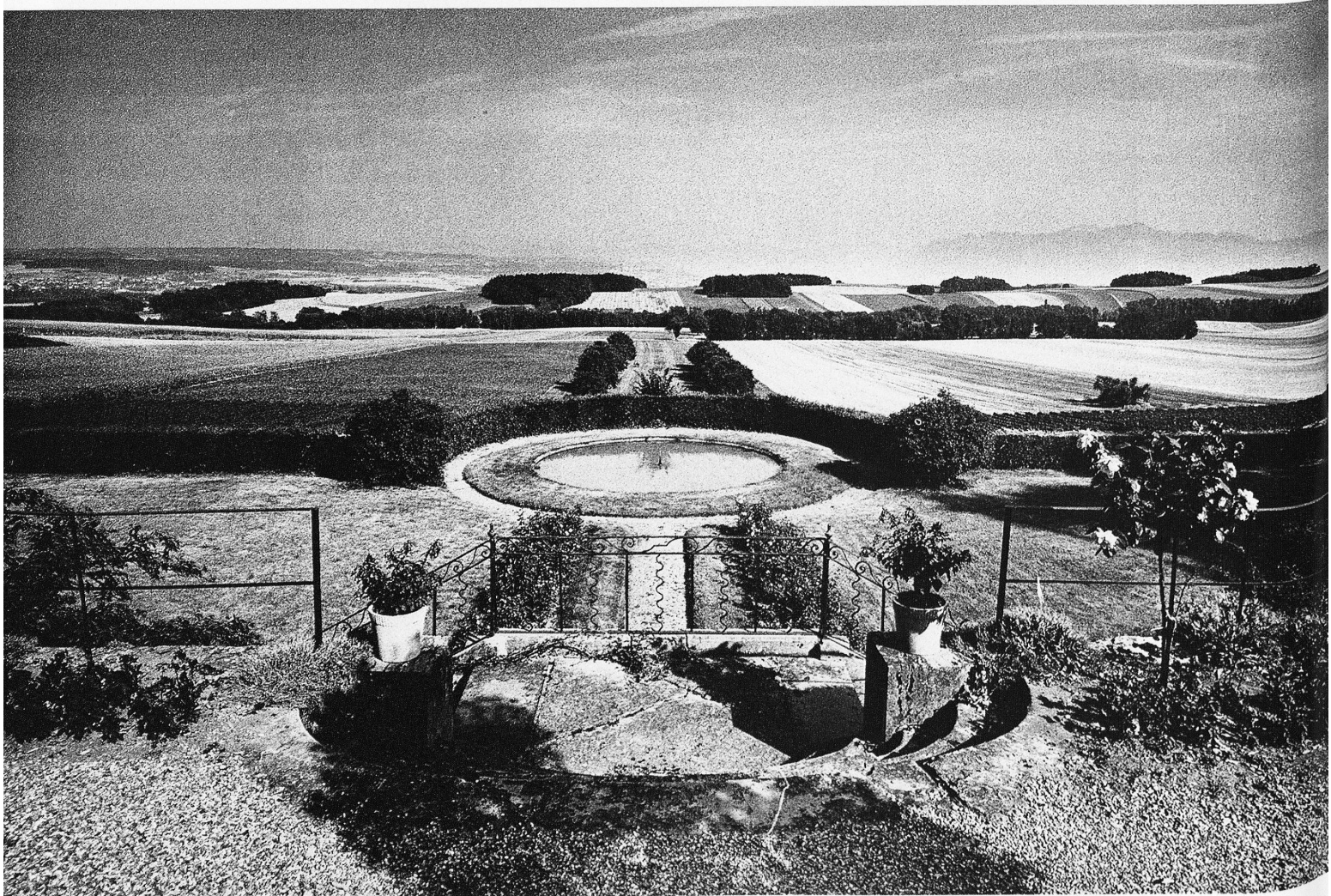
Giardino per la coltivazione di erbe aromatiche e di fiori nel cortile del convento delle monache benedettine a Fahr, presso Zurigo

Herb and flower garden in the courtyard of the Benedictine convent of Fahr near Zurich

*Photo:
V. Eggmann*



Photos: E. Widmer

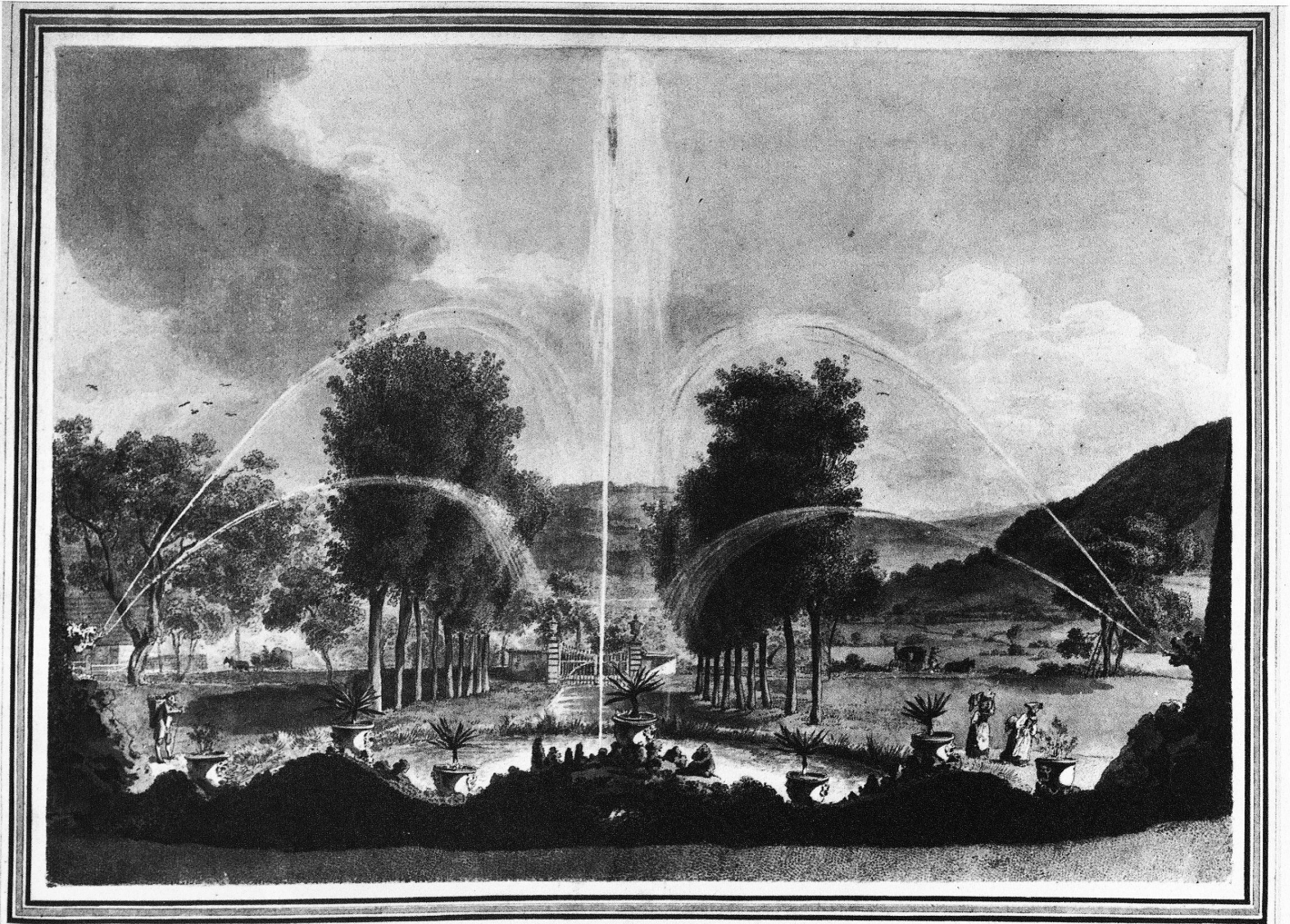


5 Sommerhaus von Vigier bei Solothurn. Der von Mauern umgebene Renaissancegarten wurde im 18. Jahrhundert im Stil des Barock umgestaltet. Die originell geschnittenen Bäume in der Mittelachse sind Eiben

5 Résidence estivale de Vigier, près de Soleure. Le jardin Renaissance entouré de murs a été «baroquisé» au XVIII^e siècle. Les arbres bizarrement taillés dans l'allée centrale sont des ifs

5 Residenza estiva di Vigier presso Soletta. Nel XVIII secolo il giardino rinascimentale, cintato da mura, venne trasformato secondo le norme dello stile barocco. Gli alberi al centro, sfrondati in modo originale, sono dei tassi

5 The summer seat of Vigier near Solothurn. The walled Renaissance garden was adapted to Baroque tastes in the 18th century. The clipped trees in the centre are yews



7

Parktor, Weiher und Wasserspiele des Schlosses Oberried bei Belp BE. Aquarell von Marquart Wocher (1758–1830). Bürgerbibliothek Bern; Photo G. Howald. Von dieser Anlage des 18. Jahrhunderts sind nur das Schloss selbst und das Wasserbecken erhalten

Portail de parc, étang et jets d'eau du château d'Oberried, près de Belp BE. Aquarelle de Marquart Wocher (1758–1830). De cet ensemble du XVIII^e ne subsistent que le château et le bassin

Cancello del parco, stagno e zampilli nel castello di Oberried, presso Belp BE. Acquerello di Marquart Wocher (1758–1830). Di questo complesso del XVIII secolo sono stati conservati solo il castello e lo specchio d'acqua

Park gates, pool and fountains of Oberried Castle near Belp, Berne. Watercolour by Marquart Wocher (1758–1830). Only the castle and the pool of this 18th-century estate are still in existence

6 Schloss Vuillerens im Waadtland, 18. Jahrhundert. Die typische Perspektive von der Mittelachse des Schlosses über die Gartenterrassen ins Unendliche wird noch betont durch die Baumreihen im Feld unterhalb des Rebbergs

6 Château de Vuillerens VD, XVIII^e siècle. La perspective caractéristique dans l'axe central du château vers l'infini, par-delà les terrasses du jardin, est encore accentuée par les rangées d'arbres dans la campagne au-dessous du vignoble

6 Castello di Vuillerens nel Vaud, XVIII secolo. La tipica prospettiva che dall'asse centrale del castello, passando attraverso i terrazzi del giardino, sembra perdersi all'infinito, è ulteriormente accentuata dalle file di alberi nel campo ai piedi del vigneto

6 Vuillerens Castle in the Canton of Vaud, 18th century. The typical perspective from the central axis of the castle across the garden terraces and away to infinity is accentuated by the rows of trees in the field below the vineyard



8 Schloss Bothmar bei Malans, GR. Blick über die Hauptachse des Gartens aus dem 18. Jahrhundert, mit den eigenartigen Buchsbäumen und den mit Buchs eingefassten Blumenbeeten und Rasenstücken.

9 Die Gartenanlage des Hauses zum Rechberg in Zürich, erbaut 1759 bis 1770, zeigt den für zürcherische Herrschaftssitze typischen Figurenreichtum

8 Le château Bothmar, près de Malans GR. Vue par-delà l'axe central du jardin du XVIII^e avec les buis taillés, les parterres de fleurs et les petites pelouses entourées également de buis.

9 Le parc de la Maison «Zum Rechberg» à Zurich, qui fut aménagé entre 1759 et 1770, se signale par l'abondance des statues, caractéristique des résidences zurichoises

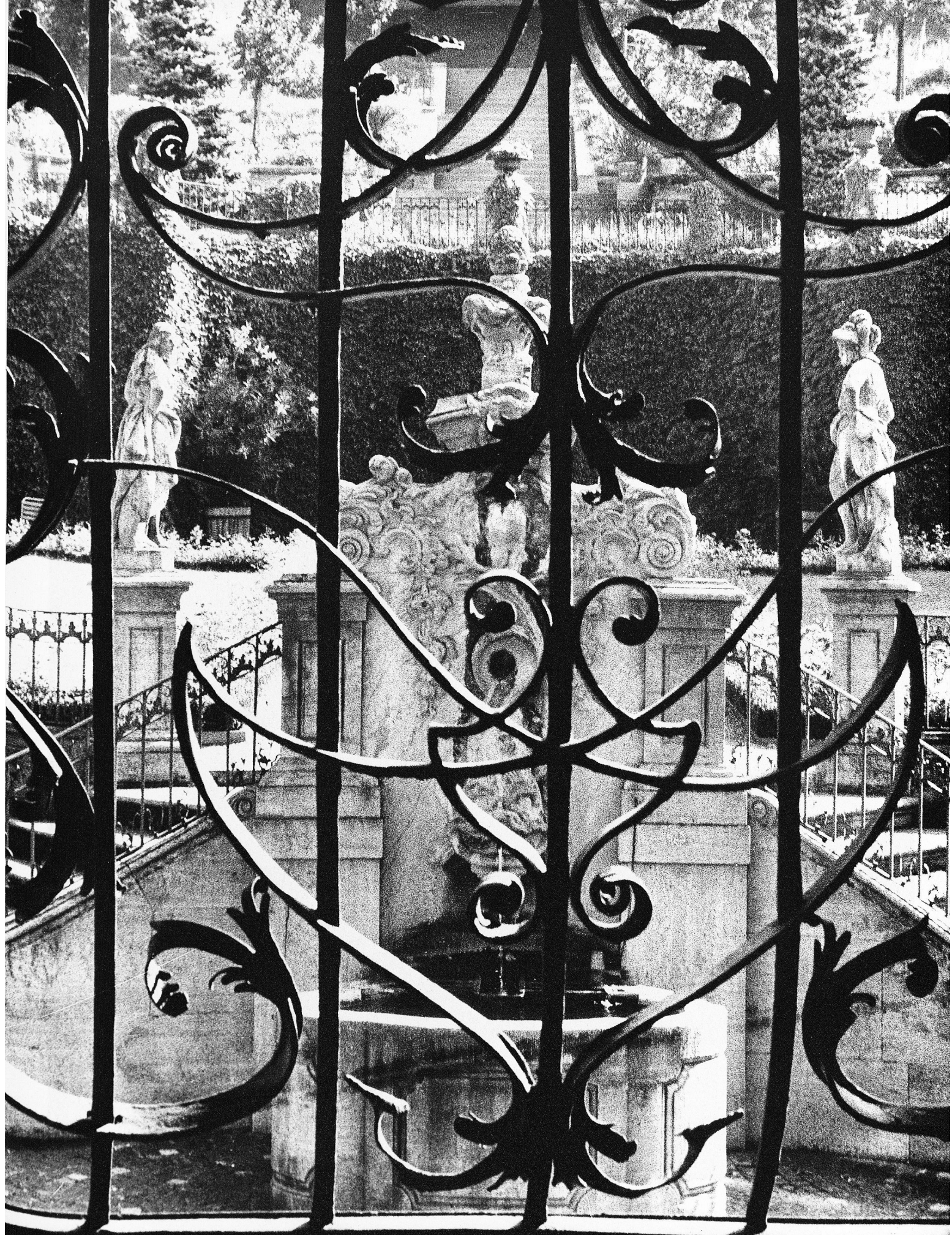
8 Castello di Bothmar presso Malans, GR. Veduta sull'asse principale del giardino, del XVIII secolo, con le strane sagome degli alberi di bosso nonché le aiuole e gli spazi verdi cinti da siepi pure di bosso.

9 Il giardino della residenza «Zum Rechberg» a Zurigo, costruito negli anni 1759 a 1770, sfoggia una ricchezza di figure plastiche tipica delle case signorili zurighesi

8 Bothmar Castle near Malans, Grisons. A view down the main axis of the 18th-century garden with quaintly clipped box trees and low box hedges enclosing flower-beds and lawns.

9 The garden of the "Zum Rechberg" house in Zurich, which was built from 1759 to 1770, displays the wealth of statues typical of stately homes in the Zurich area

Photos:
 ◀ E. Widmer
 F. Rausser ▶



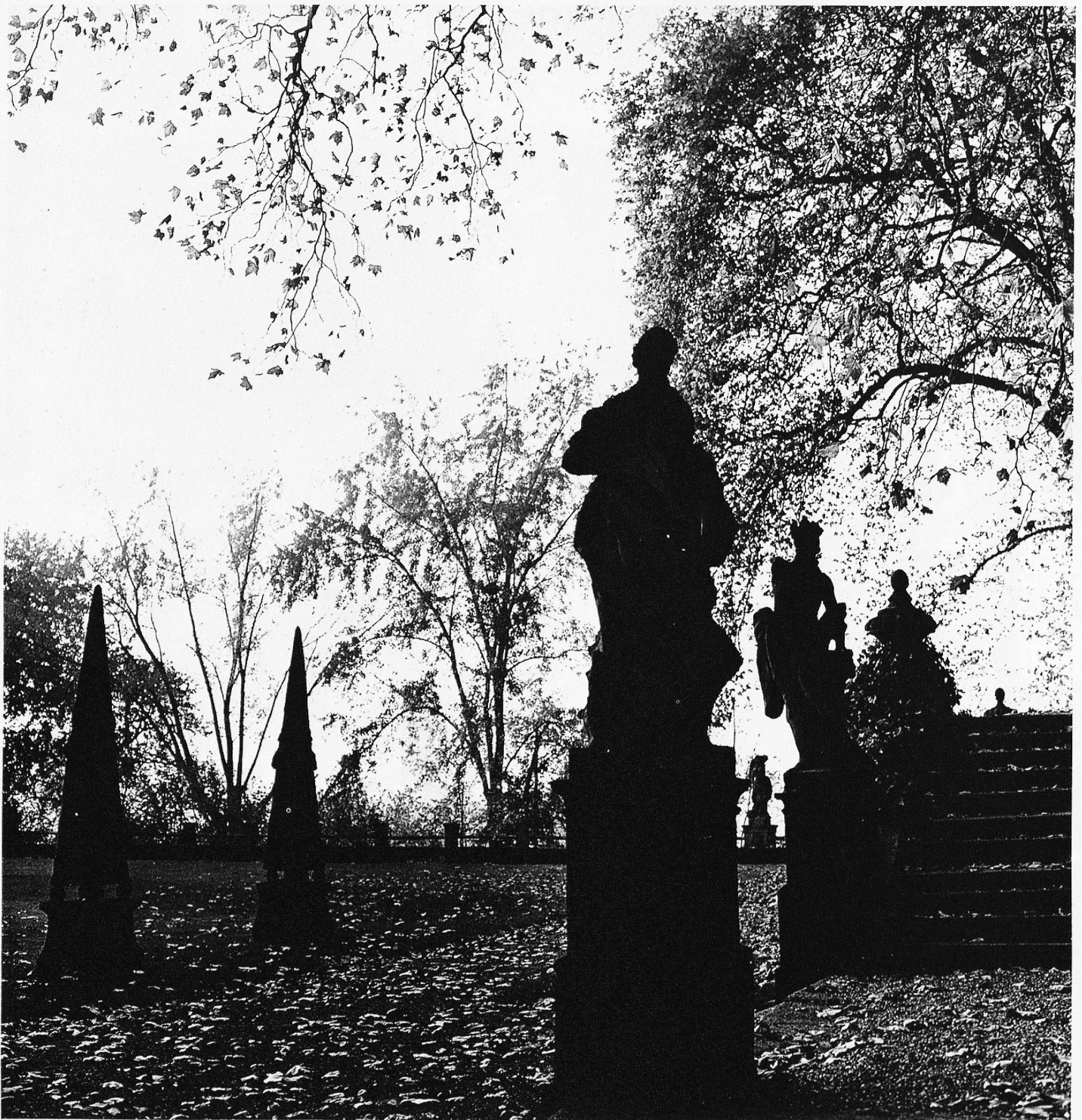
10 Hofgut Gümligen bei Bern, 18. Jahrhundert. Eine mit Figuren geschmückte Gartentreppe führt vom Schloss in das mit Obelisken betonte Gartenparterre

10 Domaine de Gümligen près de Berne, XVIII^e siècle. L'escalier du jardin, décoré de statues, conduit du château à la grande pelouse parsemée d'obélisques

10 Residenza di Gümligen presso Berna, XVIII secolo. Una scalinata fiancheggiata da statue scende dal castello al giardino dove spiccano alcuni obelischi

10 The Gümligen rural estate near Berne, 18th century. A flight of steps flanked by statues leads from the castle into the obelisk-adorned garden

Photo: E. Widmer 10

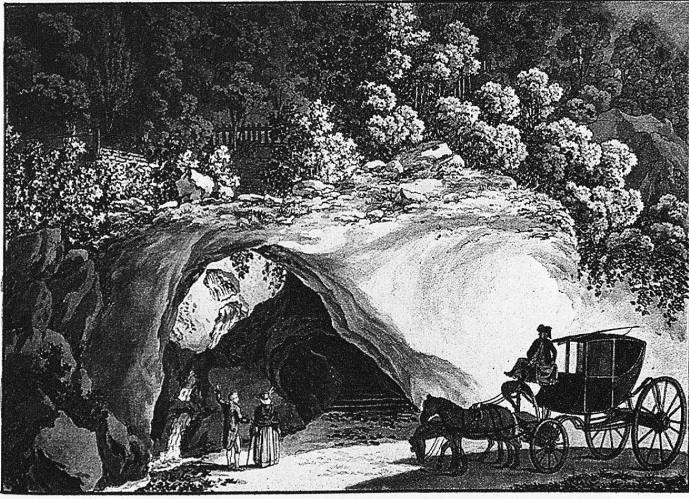


13 Der englische Park der Villa Argentina in Mendrisio TI aus dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts. Die weite Rasenfläche ist von Baumgruppen umgeben, die Villa erscheint im Hintergrund als Staffage. Photo: E. Widmer

13 Le jardin anglais de la Villa Argentina, à Mendrisio TI, du début de la seconde moitié du XIX^e siècle. La vaste pelouse est entourée de bouquets d'arbres; la villa apparaît à l'arrière-plan comme un décor

13 Il parco all'inglese della Villa Argentina, a Mendrisio TI, risale al terzo quarto del XIX secolo. L'ampio spazio erboso è attorniato da gruppi di alberi e la villa appare sullo sfondo quasi si trattasse di un elemento secondario

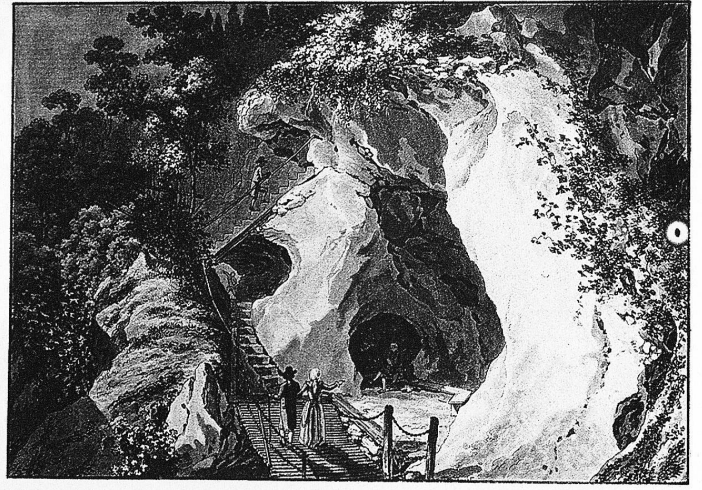
13 The English-type park of Villa Argentina in Mendrisio, Ticino, dating from the third quarter of the 19th century. The extensive lawns are surrounded by groups of trees, the villa itself provides a fitting backdrop



11

Eingang (11) und Apollogrotte (12) der Ermitage bei Arlesheim BL, der ausserhalb eines Landsitzes an einem Berghügel gelegenen romantischen Anlage von 1785 mit Felsgrotten, Treppen und Brücken

Entrée (11) et grottes d'Apollon (12) de l'Ermitage, près d'Arlesheim BL; jardin romantique de 1785 avec grottes, escaliers et ponts, aménagé sur les flancs d'une colline à l'extérieur du domaine



12

Entrata (11) e grotta di Apollo (12) dell'«Ermitage» nei pressi di Arlesheim BL; il romantico complesso, che risale al 1785, comprende grotte scavate nella roccia, scale e ponti, e si trova su una collina poco discosto da una residenza di campagna

Entrance (11) and Apollo cave (12) in the Ermitage near Arlesheim, Basle Campagne, a romantic park situated on a hill outside the premises of a country house. Laid out in 1785, it boasts grottos, flights of steps and bridges

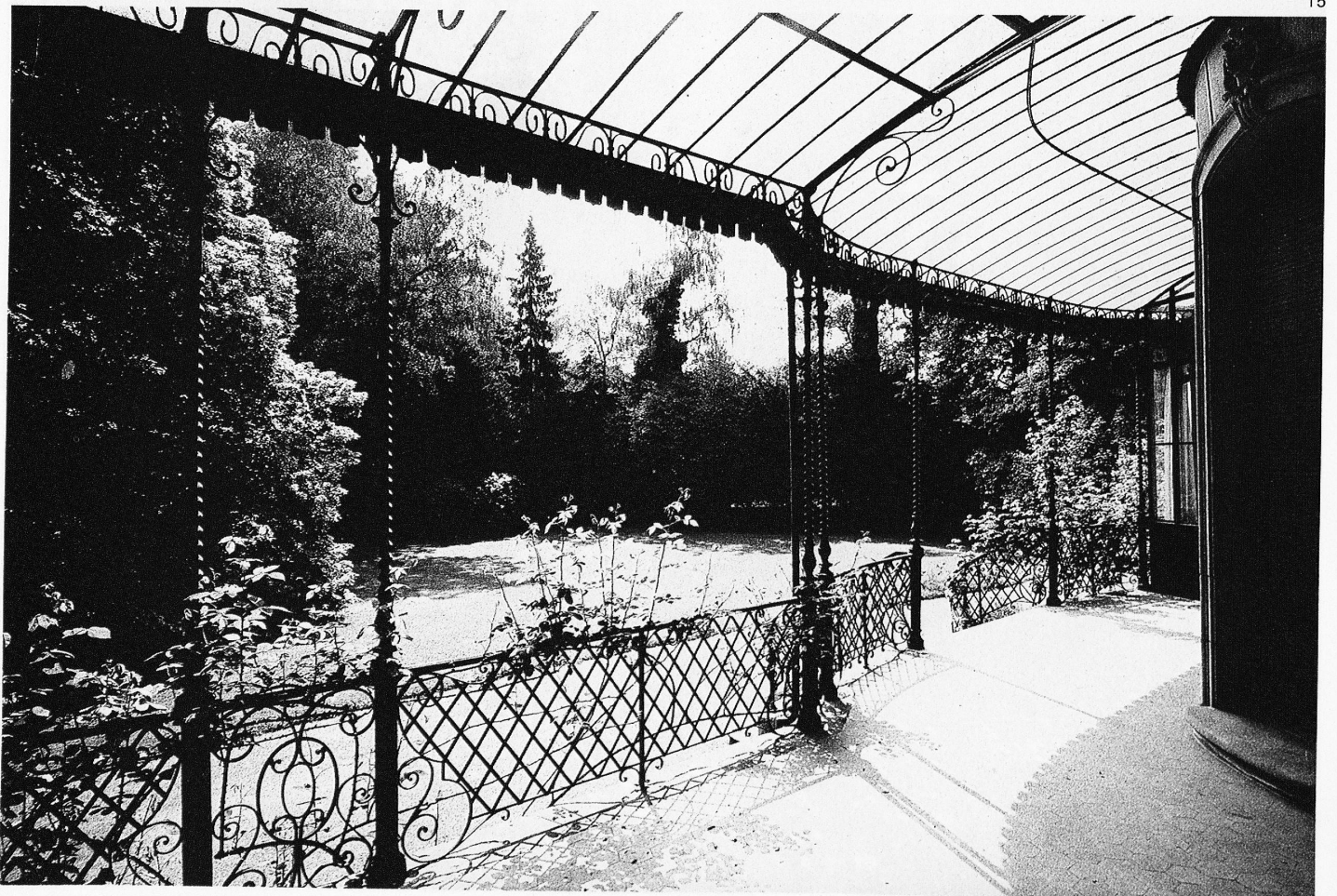
13





14

Photos: E. Widmer



15

öffentlichen und privaten Gärten eine Abkehr vom landschaftlichen Naturgarten bemerkbar, und es entstanden sogenannte Architekturgärten, die in der Anlage eng mit den jeweiligen Gebäuden verknüpft sind. Wir denken dabei an die Villengärten in Winterthur, an die Gartenstadt Freidorf bei Muttenz oder an die Wohngärten oder Dachgärten der Zwischenkriegszeit. Je enger der Raum, desto intensiver die Pflege der Gärten. Dies könnte man vor allem bei den seit Beginn dieses Jahrhunderts sich in erstaunlichem Masse verbreitenden Familiengärten beobachten. Sie zeugen von der Verschärfung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land, ein Symptom, das zur Durchgrünung

der Städte führte. Vorgärten, Hinterhofgärten, Baumschutz und Freihaltezonen markieren diese Entwicklung, die durch Gartenbauausstellungen wie die Grün 80 gefördert wird. Trotz ihrer bekannten Naturschönheiten und trotz ihres beschränkten Raumes hat die Schweiz auf allen Gebieten der Gartenkunst zahlreiche Impulse geliefert und wegweisende Werke geschaffen.

Zum selben Thema erschien beim Benteli-Verlag in Bern eine umfassende Publikation von Hans-Rudolf Heyer mit dem Titel «Historische Gärten der Schweiz»

- ◀ 14 Blick von der Villa Wesendonck (Museum Rietberg) auf die von hohen Baumgruppen umsäumte Mittelachse des Rieterparks in Zürich (1857).
- 15 Offene Veranda aus Gusseisen und Glas der Villa Bühler in Winterthur, 1869. Die Architektur öffnet sich gegen den Park und bezieht ihn ein
- 14 Vue depuis la Villa Wesendonck (Musée Rietberg) sur l'allée centrale du parc Rietter (1857) à Zurich.
- 15 Veranda ouverte en ferronnerie et en verre de la Villa Bühler (1869) à Winterthur. Elle donne sur le parc, lequel est intégré dans l'architecture

- 14 Sguardo dalla Villa Wesendonck (Museo Rietberg) sull'asse mediana, fiancheggiata da alberi di alto fusto, del Rieterpark a Zurigo (1857).
- 15 Veranda aperta in elementi di ghisa e vetro della Villa Bühler a Winterthur, 1869. La struttura architettonica si apre sul parco integrandolo
- 14 View from Villa Wesendonck (now the Rietberg Museum) down the central axis of the Rietter park in Zurich, bordered by clumps of high trees (1857).
- 15 Open verandah, in cast iron and glass, of Villa Bühler in Winterthur, 1869. The architecture opens on to the park, which is integrated in it

Jardins historiques de Suisse

Depuis que nous avons pris plus clairement conscience de la destruction croissante de l'environnement, notre intérêt pour l'aménagement de la sauvegarde de la nature s'est réveillé et nous avons redécouvert le jardin en sa qualité de site naturel et d'ouvrage d'art. Même dans les pays où le culte du jardin était autrefois florissant, on ne connaît aujourd'hui que les plus fastueux. Ne nous étonnons donc pas si ceux de Suisse ont été à peu près délaissés pendant une aussi longue période.

Le plan du couvent de St-Gall, de l'an 816, avec les jardins qui y sont dessinés, constitue un des plus anciens documents européens sur l'horticulture d'agrément du haut Moyen Age. La chanson de geste, la peinture et la tapisserie du haut et du bas Moyen Age nous montrent les jardins sous un aspect stylisé et idéalisé, qui ne concordait absolument pas avec les conditions réelles dans notre pays. Ce n'est qu'avec la Renaissance italienne au XVI^e siècle que l'art du jardin connut en Suisse un nouvel essor. Le naturaliste zurichois Conrad Gesner, le chancelier de Lucerne Renward Cysat et le médecin bâlois Felix Platter stimulèrent l'intérêt pour la botanique, cultivèrent et étudièrent les plantes et prirent soin de les propager. A la flore autochtone vinrent se joindre des plantes exotiques dont on était particulièrement fier d'orner les jardins.

Au XVII^e et surtout au XVIII^e siècle, l'Italie et la France fournirent les éléments de base de l'architecture baroque du jardin avec sa stricte géométrie.

En Suisse, les jardins des châteaux et des résidences de campagne adoptèrent le style français en l'adaptant au cadre restreint, suivant les goûts et les inclinations du propriétaire. On n'y trouvait pas de jardins princiers de grandes dimensions. Toutefois les patriciens de Soleure, Berne, Bâle, et même des Grisons, rivalisaient dans leurs domaines avec les modèles français et le jardin devenait ainsi un symbole de leur statut social. Il en était de même à Genève, dans le Pays de Vaud et sur les rives du lac de Neuchâtel, territoires plus exposés à l'influence prédominante de la France, où de splendides résidences avec des jardins non moins fastueux virent le jour au XVIII^e siècle. Ce qui caractérise ces jardins, c'est leur exqu Coastline en raison de la surface cultivable toujours restreinte en Suisse. Le jardin d'agrément y était rarement tout à fait séparé du simple potager, comme l'atteste même la résidence de Voltaire près de Genève, «Les Délices». Ne subsistent guère aujourd'hui que les jardins des régions de Suisse romande où la population est moins dense. Mais la création de la Renaissance et de l'époque baroque la plus authentique, et qui est tout à fait rare en Europe, c'est le jardin campagnard avec ses parterres entourés de buis, tel qu'il subsiste encore aujourd'hui surtout dans l'Emmental.

En réaction contre le jardin strictement géométrique à la française, se développa aussi en Suisse le jardin naturel à l'anglaise, que préfiguraient en quelque sorte le poème «Les Alpes» d'Albrecht de Haller, «La Nouvelle Héloïse» de Rousseau et les «Idylles» de Salomon Gessner. Ce nouveau genre de jardin trouva en Suisse, d'une manière inattendue, son expression la plus achevée à l'Ermitage, à Arlesheim près de Bâle où, dans un décor romantique de grottes et de roches, les allées, les belvédères, les petits monuments, les cabanes, expriment le sentimentalisme de l'époque. Après 1800, le type de parc à l'anglaise entourant la villa de ses vastes pelouses, de ses bouquets d'arbres et de ses buissons, connut une expansion triomphale et détermina l'architecture de jardin en Suisse pendant plus d'un siècle. Les nombreux jardins baroques qui subsistaient furent alors transformés en parcs anglais.

L'évolution sociale et le tourisme ont fait naître en Suisse au XIX^e siècle des genres de parcs jusqu'alors inconnus. Les villes situées sur des lacs – Zurich, Genève, Lucerne – mirent en valeur les rives en créant des quais et des parcs renommés qui leur confèrent encore de nos jours une inestimable beauté. Les villes d'eaux et les stations de villégiature aménagèrent, jusque dans les régions alpestres, de vastes parcs pour l'agrément des curistes.

Dans la seconde moitié du XIX^e siècle, on vit naître les jardins de style composite, dont on se moquait encore il y a peu de temps et que l'on admire de nouveau aujourd'hui. Pour l'apparat, on donnait la préférence au style classique avec les larges allées et les parterres bordés de buis, et pour l'agrément au style anglais avec des plantes exotiques, des étangs, des pelouses et des pavillons. De nouveaux châteaux et résidences au bord du lac de Thoune ou à Winterthur furent entourés de jardins hétéroclites dont les propriétaires étaient fiers. A côté des jardins botaniques, très appréciés depuis la Renaissance, on assista à la création du Jardin du Glacier à Lucerne, qui était le seul du genre, et du Jardin zoologique de Bâle.

Quand, dans la première moitié du XIX^e siècle, furent démolies les enceintes fortifiées des villes, on les remplaça par des jardins publics. C'est ainsi que Bâle, Soleure et Winterthur s'enrichirent de véritables ceintures d'espaces verts. A Zurich, Berne et Genève, on convertit d'anciens bastions en belvédères ou en jardins anglais. L'espace vert public devint une des plus urgentes nécessités des métropoles surpeuplées du XIX^e siècle. Bien que cette exigence ne fût pas satisfaite partout, néanmoins bien des villes – entre autres Glaris, Bienne, Coire, Genève – aménagèrent des parcs publics pour les nouveaux afflux de population.

Au XVIII^e et surtout au XIX^e siècle, à côté de ces jardins publics, on en créa aussi spécialement pour mettre un monument en valeur. Ce fut le cas du monument du Lion à Lucerne, de celui de l'Union postale universelle à Berne et du Mur de la Réformation à Genève. Ces monuments conféraient au jardin alentour un attrait supplémentaire, auquel s'ajoutait un charme romantique lorsque le monument se trouvait sur une île, comme celui de Rousseau à Genève.

A ce dernier type de parcs on peut rattacher les cimetières qui, au cours des XIX^e et XX^e siècles, devinrent des ouvrages d'art architectonique. Les parcs funéraires à l'orée de la forêt ou dans la ville assumèrent une importante fonction écologique, particulièrement appréciée dans les zones à grande densité de constructions. Une évolution se fit remarquer au XX^e siècle dans la conception des jardins publics et privés: on tendait à substituer aux aménagements naturels une architecture de jardin étroitement liée à celle des édifices environnants. Nous citerons, dans ce contexte, les jardins de nombreuses villas à Winterthur, la cité-jardin de Freidorf près de Muttenz et les appartements en terrasse de l'entre-deux-guerres. Plus l'espace est restreint, plus intenses sont les soins donnés au jardin. C'est ce que l'on peut observer, surtout depuis le début de ce siècle, dans les petits jardins familiaux qui se multiplient d'une manière étonnante. Ils témoignent de l'antagonisme croissant entre ville et campagne, qui est à l'origine de la création des espaces verts urbains. Jardinets, courettes gazonnées, protection des arbres, zones protégées, sont les symboles de cette évolution, qui stimulent les expositions d'architecture de jardin, telles que «Grün 80» en ce moment à Bâle.

Malgré son territoire exigu et ses beautés naturelles bien connues, la Suisse s'est signalée dans tous les secteurs de l'architecture de jardin par ses tendances novatrices et par des créations exemplaires.